

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

223 (24.9.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 90 P., 1/2jährl. 2,70 M., Bogen durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Verlag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Kleinanzeigen 50 P. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Worum geht es in Deutschland?

Von einem bürgerlichen Reichsdeutschen wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Es ist eine der Absonderlichkeiten der Natur, daß die Tiere, trotz ihrer großen Körperstärke und Uebersahl, mit ihren unterschiedlichen Feinden, den Völkern, Wölfen und großen Katzen, nicht längst fertig geworden sind. Sie finden ihre Erklärung darin, daß sich die Tiere auf die Abwehr beschränken und, wenn es ihnen gelungen ist, einen der Bürger von ihrer Herde abzuwehren, wieder friedlich zur Weide zurückkehren. Ähnlicher Ursache ist es zuzuschreiben, daß die übererobte Mehrheit des deutschen Volkes politisch fast ohne Einsicht und Geltung ist und eine im Grunde so friedliche, arbeitssame und bescheidene Nation wie die deutsche vor der Welt in den Genuß der Beute und unmäßlichen Herrschens gelangen konnte. Die deutsche Nation ging im Frieden ihren Geschäften nach und überließ die politische Macht einer einzigen Klasse von „Verursachern“; sie tut im Kriege ihre Schuldigkeit vor dem Feinde und kümmert sich um das Gärlein von Schreibern und Hegern, das vor der Welt, wie der bemalte Indianer vor der Jahrmarttsbude, seine Kriegsgänge aufführt, nur gelegentlich einmal, wenn der Spektakel gar zu arg wird. Mit einer Verachtung gegen die Angehörigen der unberufenen Wortführer der Nation ist aber gewöhnlich die Abwehraktion beendet, der Spektakel geht weiter und die Welt gewöhnt sich daran, die Jahrmarttsfiguren als die wirklichen oder mindestens geduldeten Vertreter des deutschen Volkes anzusehen. All der Hof, mit dem draußen in der Welt die ganze Nation beehrt wird, gilt in Wahrheit nur diesen Messerschneidern und Feuerfressern, die als die typischen Repräsentanten der Nation gelten. Dabei beschimpfen die großmäuligen Schändlichen das deutsche Volk in seiner Mehrheit ebenso, wie sie die übrigen Völker mit ihrer frechen Rassenlegel herausfordern. Sie schöpfen aus der langmüthigen Geduld, mit der das deutsche Volk ihr Unwesen erträgt, sogar den Mut, jetzt schon die Befreiung der Volksvertretung selbst zu fordern. Und noch immer regt sich nichts im deutschen Volke, um dieses Schicksal wider Männer mit Kopfschmuck und Nasenring endlich zu Paaren zu treiben.

Aber die Gefahr ist gar nicht gering, daß dieser Gleichmut oder diese Langmut im In- und Ausland mißdeutet wird. Es ist ja recht fraglich, ob der Eifer der Regierenden wirklich so groß ist, das Verbrechen des Kaisers und des geweihten Königs bei der großen deutschen Verfassungsreform zu erfüllen. Wenn auf der einen Seite nur der Rärm der „Patrioten“ vernehmlich wird, auf der anderen sich die Forderungen und Erwartungen gänzlich still verhalten, kann ober leicht die Meinung entstehen, daß man sich doch durch blinden Rärm ohne Not zu allzu weitgehenden Zugeständnissen habe fortziehen lassen. Von der rechtzeitigen Erfüllung der Forderungen der deutschen Demokratie hängt aber die ganze Zukunft Europas ab. Denn Deutschland kann auch seine Rolle als mitteleuropäische Vormacht nur spielen, wenn es seine endlich offenbar gewordene innerpolitische Schande überwunden hat. Von dem wirtschaftlich und kulturell so hochstehenden deutschen Volke sich führen zu lassen, wird kein anderes als unwürdig ablehnen, die Zurückgelassung durch eine hochfahrende Klasse wird sich jedes Köhlschlitz verbieten. Davon wird man in den deutschen Zentralräthen gerade während des Krieges schon genügend Erfahrung gesammelt haben.

Das ist es, worum es sich am letzten Ende jetzt handelt; die Herrschaft im deutschen Volke muß von den in der ganzen Welt verhöfelter ammanhenden, schmarrenden Autoritätsmenschen auf die klüglichen, sachlichen und bürgerlich wohlgezogenen Menschen übergehen, an denen Deutschland so reich ist wie nur irgend ein Land der Welt. Der Feldwebel und Kommandant muß durch die ruhige dienstliche Weisung ersetzt werden, die herausfordernde Haltung des echten oder Talith-fendalen durch die schlichte, bürgerliche. Das geht nicht ohne eine Reform an Haupt und Gliedern, ohne die Zukunft mächtiger Ströme neuen Blutes in die obersten Gehirnzellen des Staates. Dagegen aber wehren sich die Erbgelesenen, „die Heiligen und die Ritter“, denen es gelungen ist, als Sachwalter ihrer Ansprüche noch ein Häuflein rassenwütiger Professoren zu gewinnen. Nur nicht an den bewährten Grundlagen des preussischen Staates rütteln lassen! Die Regierenden müssen unter sich bleiben, die Amtsführer wohl verschlossen halten, nur zehnmal geübte und genehme Anwärter aufnehmen. Die entscheidende parlamentarische Aderperschäft, der preussische Landtag, darf dem „Vöbel“ nicht ausgeliefert werden! Preußen bleibe die Domäne der durch „Bildung und Besitz“ zur Nubrikung des Staates und der Befestigung berufenen Familien.

Das ist auch jetzt der Kern des Streites um den „deutschen“ oder Verständigungsfrieden. Er selbst ist der reine Vorwand für die um Landebrand. Das glauben die ja selber nicht, daß heute noch eine der Mächtegruppen so vollständig zu

fliegen vermöchte, daß sie dem Gegner einen beliebigen Frieden diktieren könnte. Es liegt ihnen auch gar nichts an Belgien oder an all den anderen ickönen Dingen, die in einem Verständigungsfrieden nicht zu erreichen wären. Das lassen sich nur die Alta-Trolls an den deutschen Stammtischen einreden. Den Drahtziehern der Bewegung ist es nur um eines zu tun: die verhasste Reichstagsmehrheit zu d: s: k: r: e: d: i: t: i: e: r: e: n, und dazu scheint das geeignetste Mittel zu sein, daß man sie beschuldigt, in der Friedensresolution das Reichsinteresse preisgegeben zu haben. Aber das ist nur das Mittel, nicht der Zweck. Der Zweck ist die Verhinderung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für den preussischen Landtag.

Aber das läßt sich nicht so frei heraus sagen; dem steht ein feierliches Kaiserwort im Wege und die sozialdemokratische Masse, die man in der Zeit der allgemeinen Arbeitspflicht nicht einfach mit Maschinengewehren zum Schweigen bringen kann. Also muß ein Umgehungsmandat herhalten. Dem „Kerl“ Angst einjagen vor den Folgen eines Friedens ohne Annexionen und Kontributionen, ihn mißtrauisch machen gegen seine eigenen Vertreter, durch einen Mahrenlärm den Ansehen erwasen, als sei schon die übergroße Mehrheit der Nation für den „Sündenburg-Frieden“ und gegen den „Verständigungsfrieden“ gewonnen, die Regierenden selbst irreführen und einschüchtern, Konfliktlust erzeugen, den jungen Herrn und die militärischen Halbgoßter aufbieten und dann in einem günstigen Augenblick, etwa nach einem neuen großen Siege, den Reichstag selbst zum Teufel jagen: das ist der Plan, das ist die Methode, mit der sie zum Ziele zu gelangen hoffen. In der Tat, wer hätte unter der Diktatur einer siegreichen Soldateska noch an die Reform des preussischen Wahlrechts und an die Demokratisierung des Verwaltungsapparates? Dann hätte man andere Sorgen, vielleicht auch andere Freuden, Hoffnungen und Wünsche. Es soll nur erst die unerträgliche Verbindung von Krone und Reichstagsmehrheit zerflört und die alte dynastisch-feudale Front wiederhergestellt sein! Dann würde sich alles andere schon finden. Daß dabei beides in die Brüche gehen könnte, die Dynastie samt der regierenden Klasse, geniert die Herren nicht und glauben sie auch nicht. Wer nichts mag, gewinnt nichts, und alles ist eher zu ertragen als die jetzige Forderung.

Was tut das deutsche Volk aber gegen das Manöver? Es rührt sich nicht. Ein paar Zeitungen schreiben geistreiche oder temperamentvolle Artikel, die durch viel gerisseneren und temperamentvolleren der „Sündenburg-Presse“ reichlich ausgewogen werden. Wenn der Reichstag beisammen ist, beschließt die Mehrheit, was ihr richtig dünkt, und wird dafür in derselben Presse als landesverräterisch, als angemaßter Ausdruck einer längst nicht mehr vorhandenen Wahlernstlichkeit beschimpft. Nach außen verhält all ihr Tun und Beschießen in dem Tojen der Kraftmeier und verfehlt dadurch den Eindruck auf die friedliebenden Volksteile der Entente, die doch von der anderen Seite her für den Frieden arbeiten sollen. Im Innern aber entsetzt der Eindruck, als ob hinter den Forderungen der Mehrheit weder Kraft noch Entschlossenheit der Bevölkerung stünde, um ihren Willen auch wirklich durchzusetzen. Das ist das Uebel der rein defensiven Kampfesweise. Gewiß ist es unter der Herrschaft des „Burgfriedens“ und des Belagerungsstandes schwer, eine große Volksbewegung hervorzurufen, und auch für eine eindrucksvolle Propaganda durch Schriften stehen der Mehrheit nicht die Geldmittel der Schwerindustrie zur Verfügung wie ihren alldeutschen Gegnern; aber da der Burgfriede nun doch schon einmal von der anderen Seite gebrochen worden ist, kann es den Reichstagsparteien der Linken nicht schwer fallen, durch entschlossenes Auftreten die Versammlungsfreiheit wieder zu erwirken. Dann aber gilt es den Spieß umzudrehen und den Alldeutschen rücksichtslos ihr ganzes Sündenregister vorzuhalten: wenn der Deutsche heute verkennt ist in der ganzen Welt und auf Jahrzehnte hinaus den Fuß kaum mehr in fremde Länder setzen kann, wenn sich selbst in den verbündeten Ländern die Begeisterung für den bewundernswerten militärischen Bundesgenossen in geradezu erschreckendem Maße abgekühlt hat, wenn das tüchtige, opferwillige, redliche deutsche Volk in allen fünf Weltteilen mit einer Mischung von Jörn und Verachtung betrachtet wird, so trägt nichts anders die Schuld daran als die unerhörte Annahme der Alldeutschen der Imperatoren- oder vielmehr Feldwebelton im Verkehr mit jedem nicht Vorgesetzten, und die Geduld, mit der das eigentliche Volk das herrliche Wesen der vermeintlichen Weltbeherrscher erträgt. Der Krieg kann nur gewonnen

Weitere Teilangriffe der Engländer blutig abgeschlagen. Das Ergebnis des U-Boothkrieges im August.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein englischer Monitor beschuß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Front blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Feuerwirkung wieder nördlich von Ypern zum Trümmelfeuer. Es folgten starken Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Monchy südlich von Arras nach beständigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nachtampf vertrieben.

Bei Vorfeldbesuchen südlich der Straße Cambrai-Capuaume, sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorfällen, die vielfach unsere Sturmtrübs bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete.

Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schnell nachmittags das Feuer zu großer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oberleutnant Verthold errang den 23. Aufstieg, Vizefeldwebel Thoma jedoch wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in der Nacht verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Liewenhof bis Stockmannhof überall erreicht.

In Pinsk entfianden durch russische Beschießungen Brände.

Mazedonische Front

Bei großer Hitze, in der Sonne bis 65 Grad, fanden Gefechts-handlungen nur westlich des Ohridasees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzissen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 23. Sept. (W.D.V. Amtlich.) Außer lebhaftem Artilleriekampf in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

Die Beute von Jakobstadt.

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

6 303 000 Tonnen seit Februar.

Das Augustergebnis der Landboote.

Berlin, 22. Sept. (W.D.V. Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffen insgesamt

808 000 Bruttoregistertonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boothkrieges sind somit 6 303 000 BRT. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffesraumes vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seite 8.
September
ingen
ds 8 Uhr.
anstalt
bad)
uhe.
Bäder.
alz(Rappe-
r. Stass-
Schwefel-
Bäder.
erren und
Uhr vorm.
nachm.
9 1/2 Uhr.
-12 Uhr.
3 Uhr ge-
enen. 224
chine.
Beste Qualität
her günstiger
ll, sende seine
2, St.
gesammelte
Beste gegen
atenzahlungen
missionsgesch.
Str. 19.
etz
den
hilfsdienst
Anhang:
ftimmungen
Lehrungen.
nach auswärts
ort).
a durch
Volksfreund
Tel. 128.
e Leute als
beiter
Mann, wel-
umgehen
fort eintre-
1006
Brauerei,
ee 15.
pffer
cht 1010
Zurstrafen
i Herrn Werb-
Drüwinfler
Graf Nach-
i
1026
0.
3576.
rlsruhe.
alljährlicher
meie von Jea
ffalterbach.
Kassenaffäre
von Weiffach
Spreng-
auf, ledig. Die-
richtigta Spreng-
B. Hermann
et, alt 71 J.

werden, wenn er gegen die Entente und gegen die Alldeutschen zugleich gewonnen wird! Ein Friede, bei dem die Alldeutschen und ihre Hintermänner, die Junker und die Schwerindustriellen, in ihrer Machtposition blieben, wäre weniger als ein Waffenstillstand. Er wäre die Fortdauer der wirtschaftlichen und persönlichen Nechtung des Deutschen auf dem weiten Erdenrund. Man bilde sich doch nicht ein, daß man mit einem Überdarm dum metuant — mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten! — über diese Feindseligkeit hinwegkäme. Man kann nicht als das reizende Tier in der Welt herumlaufen. Früher oder später wird man da doch von der Ueberzahl erschlagen werden. Und das deutsche Volk kann gar nicht leben ohne Wiederaufnahme seines Handelsverkehrs mit den übrigen Völkern. Es kann keine Menschenmassen nicht ernähren ohne Export und es kann trotz aller „Reichreichen“ Handelsverträge nicht exportieren, ohne wieder in die Familie der Völker aufgenommen zu sein. Es muß ohnehin wieder ganz von vorn anfangen mit seinem durch den Krieg zerstörten Außenhandel. Das ist schon für den Wohlgeleiteten schwer; wie erst für den Unbeliebten, Verhassten, Gedächten! Man soll der einzelne Deutsche nicht gezwungen sein, sich durch würdelose Selbstverleugnung eine Art Ausnahmisseitigkeit zu erkriechen, so muß sich das ganze Volk die Achtung der Welt wieder erwerben durch mannhafteste Abwehrung jener Schächten und Klassen, die sich den Hof der Welt in so hohem Maße zugezogen haben. Das ist wahrhaftig so schwer nicht, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Das deutsche Volk muß sich nur „in Permanenz erklären“, bis die politischen Reformen unter Dach sind. Es muß in tausend Meetings und parlamentarischen Beschlüssen dazum, was für ein verabschiedendes Hüflein die kriegsbeherischten Alldeutschen sind, die für sich den Anspruch auf das allein echte Germanentum geltend machen; es muß sich als der Herr im Hause zeigen, der nicht durch die Säbeltraher und Leute wie Graf Ruzburg entsprechend vertreten ist. Das deutsche Volk steht seinem an Rechtfertigung, Sittlichkeit, Menschlichkeit nach. Es hat den Fehler seines Vorzugs, den übermäßigen Respekt vor der Obrigkeit, der nur ein Ausfluß seiner selbstgewollten Einordnung in den Staat und seiner Disziplin ist. Aber nun hat es erkannt, daß sich infolge dieses Respekts eine Kaste der Herrschaft bemächtigt hat, die bei aller Tüchtigkeit durch geradezu unerträgliches Gebaren und durch anmaßende Eruflusivität den Unwillen des eigenen Volkes wie der fremden Völker herausfordert. Es steht vor einem neuen Verzicht der Kaste, durch ein politisches Umwandlungsmandat ihr altes Herrschaftsmonopol zu sichern. Dieses Mandat muß durchfreut werden durch eine politische Offensive größten Stils. Schach den Alldeutschen, soweit die deutsche Zunge klingt!

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Flandernschlacht

Amsterd., 23. Sept. Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Großangriffen kam. Am 22. September schickte das Artilleriefeuer bis 10 Uhr. war vormittags auf der ganzen Kampffront mächtig und verstärkte sich erst von da ab zusehends in Angemerkung und Höhe. Am 5 Uhr nachmittags war nordöstlich Ypern eine neue Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 6 Uhr zum Trommelfeuer anschwellte. Augenscheinlich war eine größere Angriffssaktion geplant, infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur östlich von St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Am 10 Uhr abends klang auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es nunmehr gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirksames Angriffssystem zu begegnen, so stehen die außerordentlich geringen positiven englischen Erfolge zu dieser Behauptung in seltsamem Gegensatz.

Die „Times“ über die neue Flandernschlacht.

Rotterdam, 23. Sept. Die „Times“ schreibt: Die Schlacht in Flandern vom Donnerstag ist nur ein Bruchteil der jetzigen Operationen. Die englische Offensive bezweckt, die Deutschen aus der belgischen Küstzone, welche den Schlüssel des ganzen Verteidigungssystems bildet, abzurängen. Die Hauptstützpunkte ihres Widerstandes seien nur eine Reihe von Höhen jenseits Ypern, welche von Norden nach Süden verlaufen. Die Engländer machten einen guten Schritt vorwärts zur späteren Säuberung der Hügel.

Die großen Verluste der Franzosen.

Berlin, 23. Sept. Der Grund, weshalb die Franzosen nicht gleichzeitig mit dem großen flandrischen Angriff der Engländer ihre Vorstöße bei Verdun mit der früheren Energie erneuerten, ist unzweifelhaft in der durch die ungeheuren Verluste bedingten Niedergeschlagenheit der französischen Truppen zu suchen. So erzählt ein Gefangener, der bei dem deutschen Angriff vom 14. Sept. zwischen dem Chauvemale und dem Dorfe Bezombay von den Deutschen eingedrungen wurde, daß sich von dem Infanterieregimentern 69 und 168 nur noch je eine völlig abgekämpfte Kompanie im Abschnitt nördlich und nordwestlich des Courrierwaldes in Stellung befunden hätte. Alle Gefangenen bestätigten wiederum die ganz enormen Verluste der 128. Division bei ihrem Angriff am 8. Sept. Ein gefangener Stabsoffizier schätzt die Verluste der Division auf nicht weniger als 75 %. Im ganzen haben die Franzosen nur den vierten Teil lebend aus der Hölle des deutschen Feuers zu retten vermocht. Auch der Kommandeur der 128. Division, General Ribeyray, wurde mit seinem Adjutanten am 12. Sept. früh in der vordersten Linie beim Dankschlag durch ein deutsches Artilleriegeschloß getötet.

Kritische Lage in Italien.

Berlin, 23. Sept. Der Ernst der Ernährungsfrage in Italien. Laut „Stampa“ vom 16. September führt das (offizielle) „Giornale d'Italia“ aus: Bisher war der Hauptgrund der Verjorgung Italiens bei uns, die Bevölkerung nicht durch Maßnahmen zu beunruhigen, aus denen sie die Notwendigkeit schwerer Opfer hätte entnehmen müssen. Mit diesem Prinzip muß nunmehr gebrochen werden. Heute darf man dem Lande nicht länger verhehlen, daß die sehr ernste wirtschaftliche Krise nur durch völlige opferfreudige Mitarbeit aller Klassen der Bürgerchaft zu überwinden ist. Es muß der Bevölkerung über den wahren Stand des Verjorgungproblems klarer Wein eingegossen werden. Allzulange hat auch die Regierung zu der gefährlichen Illusion beigetragen, daß für Italien die Stunde der eigentlichen Entbehrungen noch nicht geschlagen habe.

Zum Fall „Ruzburg“.

Berlin, 23. Sept. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Ruzburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Ruzburg seien seine persönliche Ansicht und hätten auf die Entschickungen und Verjprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Die Revolution in Rußland.

Herrschaft der Bolschewiki in Petersburg.

Amsterdam, 22. Sept. (W.V. Nichtamtlich.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Schreckensterritorium herrsche. Die Bolschewiki verlangen das Leben Wiskufows, Kobjanfos und 20 anderer Dummamitglieder, denen sie vorwerfen, daß sie Kornilow unterstützt haben. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber ebenso machtlos wie Kornilow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeder Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen über Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Der neue russische Generalstabschef.

Petersburg, 23. Sept. Die Abendblätter melden: General Dufbonin, Chef des Generalstabs der Westfront, ist zum Generalstabschef des Höchstkommandierenden ernannt worden.

Die Zahl der Wähler zur russischen Konstituante.

Petersburg, 23. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister des Innern erklärte, daß die Gesamtzahl der Wähler zur konstituierenden Versammlung etwa 90 Millionen Menschen betrage. Die Kosten der Wahlen würden sich auf 100 Millionen Rubel belaufen.

Vor der demokratischen Konferenz.

Rotterdam, 23. Sept. „Daily News“ melden aus Petersburg, daß die morgen zusammentretende demokratische Konferenz, wenn sie sich für ein Koalitionskabinet entscheidet, ein sozialistisches Ministerium beantragen werde, für das schon eine Ministerliste bestche. Kerenski werde in diesem Falle zurücktreten.

Das Programm Berkowski's.

Petersburg, 22. Sept. (W.V. Nicht amtlich.) Pet. Tel.-Agentur. Der neue Kriegsminister General Berkowski legte dem Arbeiter- und Soldatenrat sein Programm vor und erklärte, er werde die Armee durch Einpflanzung gesunder Gedanken der Disziplin in die Massen neu zu bilden suchen, ein Weg, den er bereits in Moskau mit gutem Erfolg angewandt habe im Gegensatz zu Kornilow, der blutige Repressivmaßnahmen anwandte. Berkowski wies sodann darauf hin, daß das tolle Abenteuer Kornilows die Beziehungen zwischen den Soldaten und ihren Führern aufs neue gefährdet habe. Die Regierung habe deshalb beschlossen, jeden Kommandanten, der nicht das Vertrauen der Truppen genieße, durch andere Kommandanten zu ersetzen. Das ganze Hauptquartier werde umgebildet und eine, das allgemeine Vertrauen genießende Persönlichkeit an seine Spitze gestellt werden. Zum Schluß führte der Minister aus, daß die zahlenmäßige Zusammensetzung der Armee nicht den wirtschaftlichen Kräften des Landes entspreche. Es sei nur ein Zehntel der Mobilisierbaren an der Front, während Neunzehntel im Hinterlande sich befinden. Die Regierung habe deshalb beschlossen, die Bestände der verschiedenen militärischen Verbände an der Front und im Hinterlande um ein Drittel herabzusetzen, ohne jedoch an die Zahl der aktiven Soldaten, sowie der Maschinen-gewehre und der Geschütze zu rühren.

Rücktritt des Generalstabschefs Alexejew.

Amsterdam, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Laut Blättermeldung aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stelle als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verjödörnung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersetzen.

Zur Kennzeichnung der Vaterlandspartei

wird der „Münchener Post“ von bürgerlicher Seite geschrieben:

Die Deutsche Vaterlandspartei verbreitet nunmehr ihren Ruf zur Rettung des Vaterlandes in einem großen Teile der bürgerlichen, zumal der sogenannten „unabhängigen“, farblosen Presse in Form von halb- und ganzseitigen Inseraten, die den Parteigründern Hunderttausende von Mark kosten müssen.

Welch echte, edle Vaterlandsliebe, die so tief in den eigenen Bruch greift, um das deutsche Volk vor einem ihm ungünstigen vorzeitigen Frieden zu bewahren! Indes: welche Kreise sind es denn in Wirklichkeit, die für eine derart „großzügige“ politische Propaganda überhaupt die Mittel — Macht und Geld — zur Verfügung haben? Und wofür sind dann ihre Interessen? Die Antwort liegt ja auf der Hand: es ist die wohlbekannte alldeutsche militäristisch-feudale Annexionspartei, die hier, mit einem neuen Schafspelz maskiert, vor das deutsche Volk tritt, mit all ihren gewohnten, nur schlecht verbrüllten, dem Volk in seiner Mehrheit — d. i. dem wahren Vaterlande — schädlichen und feindseligen Ansprüchen! Mit ihrer heuchlerischen Fassung: Vaterlandspartei möchten die Herrschaften das gute Volk bei seiner Ehre lassen, indem sie damit die Unterstellung verbinden, daß die anderen, die nicht zu ihnen gehören, die Vaterlandslosen und Vaterlandsfeinde seien. Indem sie weiter vorgehen, gegen unsere äußeren Feinde zum Kampf zu sammeln — wofür sie mit schlauser Spekulation den nirgends beliebigen Präsidenten Wilson an die Spitze stellen — gilt der Kampf doch in Wahrheit die Mehrheit des deutschen Volkes selbst, dessen Verlässigkeitswille und Friedensforderung ihnen für ihre eigenen und eigentlichen kapitalistischen und feudalen Interessen schädlich dünkt. Sie wollen keinen „Hungerfrieden“, heißt in Wahrheit, sie wollen keinen Frieden nach dem Willen und Wohle der Mehrheit des Volkes, zu dessen Finanzierung sie mit ihrem Reich nach Recht und Billigkeit herangezogen würden, sondern sie wollen einen „Machtfrieden“ ihrer kapitalistischen und militäristisch-feudalen Minderheit, bei dem sie die Lasten auf das Volk abwälzen könnten.

Ist das „Vaterland“ — das Vaterland jener Herren nämlich — in solcher Gefahr, so sind ihre Anstrengungen zu dessen Rettung allerdings begründet, und die mit Hunderttausenden von Mark zu beziffernden Propagandakosten sind ebenso notwendig als, wie sie hoffen, „schonende Anlage“. Aber das wirkliche, große deutsche Volk, das in seiner Reichstagsmehrheit eine bessere Vaterlandspartei erkennt, wird die Wölfe auch im Schafspelze kaum erkennen, sondern ihnen auf ihre dreiste Lüge die verdiente Antwort wissen:

Kur die allergrößten Räuber — wählen ihren Meßstab selber!

Aus der Partei.

Französischer Parteitag.

Amsterdam, 23. Sept. Die „Humanität“ vom 16. September teilt mit, daß der französische Parteitag, der bekanntlich vom 6. bis 9. Oktober in Bordeaux abgehalten werden wird, keinen ruhigen Verlauf nehmen. Die Minderheit rüftet zu einem entscheidenden Angriff auf die Mehrheit und hofft, die Leitung der Partei in ihre Hand zu bekommen.

Deutsches Reich.

Neuorientierung in Sachsen.

Einer Meldung aus Dresden zufolge kündigt die sächsische Regierung eine Vorlage über die Reform der ersten Kammer an, die dem im Herbst zusammentretenden Landtag vorgelegt werden soll.

Im sächsischen Verfassungsausschuß wurde über die Einführung alljährlicher Tagungen des Landtages und einjähriger Etatsperioden beraten und nach längerer Aussprache beschlossen, gemeinsam mit der Regierung darüber zu verhandeln. Auch über einen besseren Schutz der Immunität der Abgeordneten soll mit der Regierung beraten werden.

Bundesratsbevollmächtigter Schiffer.

Ministerialdirektor Schiffer im Reichsjustizamt, der ehemalige nationalliberale Abgeordnete, ist der „Nationalist.“ Corresp.“ zufolge zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Der „Berl. Lokalan.“ teilt mit, Schiffer werde, sobald der Reichstag die entsprechende Forderung in dem ihm zugehenden Nachtragsset bewilligt haben wird, zum stellvertretenden Staatssekretär ernannt werden.

Baden.

Die „Badische Landeszeitung“

Ist ein politisches Organ, mit dem zu polemisieren sich die Schriftleitungen aller anderen politischen Zeitungen nur ungern entschließen, inmitten der politischen Dilettantismus, wie er sich in diesem Sinne seit langem kundgibt: eine erschöpfliche Auseinandersetzung fast unmöglich macht. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn die „Bad. Landeszeitg.“ behauptet, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe sich seit fast nur aus Schriftstellern, Redakteuren und sonstigen Parteigestellten, lauter Theoretikern“ zusammen? Das zeigt ein Pferd zum Lachen. Oder wenn das Blatt schreibt, keine Partei habe während des Krieges so viele Mitglieder verloren, wie die sozialdemokratische. Nur glatteste Unkenntnis kann sich mit solchen Erklärungen ipsezen. Hunderttausende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaften stehen im Felde und werden, weil sie keine Beiträge leisten, nicht als Mitglieder gezählt. Große Gewerkschaften wie die Metallarbeiter und Bauarbeiter, haben mehrere Armeeverbände gestellt. Dapen hat der Hauptschriftleiter der „Bad. Landeszeitg.“ natürlich keine Ahnung. Von den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe sind mehr als dreihundert zum Geesendienst einberufen. So ist es fast allort. Die Redaktion der „Bad. Landeszeitg.“ scheint der Auffassung zu sein, die sozialdemokratische Organisation werde ebenso geleitet wie die nationalliberale Partei, bei der man Abgeordnete sein kann, ohne der politischen Organisation anzugehören.

Wir können die Stimmung in weiten Kreisen der Nationalliberalen und wissen demzufolge, daß gerade die Schichten, auf welche die nationalliberale Partei sich stützt, mit der Annexionspolitik der „Bad. Landeszeitg.“ nicht einverstanden sind. Zu diesen Leuten gehören u. a. auch solche, die lange Zeit an führenden Stelle gestanden haben. Daß die nationalliberale Partei eine Honoratiorenpartei ist, in welcher das großkapitalistische Element die Politik bestimmend beeinflußt, ist eine unbestreitbare Tatsache, an der alle journalistischen Winkelzüge nichts zu ändern vermögen. Nie hätte die nationalliberale Partei Badens den großen Zusammenbruch erlebt, wenn sie eine Volkspartei gewesen wäre und demzufolge eine vollständige Politik getrieben hätte. Daß sie heute noch in Deutschland Hunderttausende von Anhängern zählt, verdankt sie lediglich dem Umstand, daß die Zahl der politischen demotischen Spießbürger in Deutschland noch eine relativ so große ist.

am Ende in
vaterländi
die Größe
große Zei
recht au
hohem Be
gejamte R
hochinteres
entwarf.
före ab
der 7. Kre
Erfolg zu
Herr C. I
in Serbien
und wohl
eindringlic
beherzig
lung.

Die
föhne wir
Erdenpfl
hängt zu
Die
mittel, w
neill, im
und rund
meter Lär
für der S
Singsheim
ren der W
Nach der
nach dem
hinabgebr
stiegen zu
Die
einem Mü
die vorneh
Beimh
ein halber

Die
Apotheker
Bürgermei
Krieg nach
ner Weise
der stelle
Apotheker

Die
in unse
Amerikan
ringere
Bei solche
im Aus
geben.
Bemittelte

Die
schraben
englische
fons Nach
Profburg
Werten
Rückstellung
die Herr
die deutsch
schief
nen gelernt

oc. S
kauf des
schlossen.

oc. M
tritt in
rat der
der Stadt
muß geme
Auf dem
von einem

oc. P
Ludwigs
wurde tot

X
ger Unwe
Professor
maut Dr.
Werten
für Pösch
logie Dr.
Dozent für
Stranle J
aus dem

In de
nerstag
hation u
Dr. Weg
Berg, wo

Zur
tionen, die
Heldberg
Weder u.
und Eitlin
gesellschaft

Lud
Redaktion
lung von
den Höch
ist eben
berlich
oder bew
Waise das
Verkehr
der sich

Die
föhne wir
Erdenpfl
hängt zu
Die
mittel, w
neill, im
und rund
meter Lär
für der S
Singsheim
ren der W
Nach der
nach dem
hinabgebr
stiegen zu
Die
einem Mü
die vorneh
Beimh
ein halber

Die
Apotheker
Bürgermei
Krieg nach
ner Weise
der stelle
Apotheker

Die
in unse
Amerikan
ringere
Bei solche
im Aus
geben.
Bemittelte

Kriegsentscheidungen (Art. Durlach), 22. Sept. In der gestern abend im Saale der Festhalle stattgehabten und zahlreich besuchten württembergischen Versammlung begrüßte Herr Rolar Waltherr die Erschienenen mit nachdrücklichen Worten über die schwere und große Zeit, die wir durchleben. Darauf hielt Herr Bezirksrat Koch aus Karlsruhe den überaus eindrucksvollen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Hauptvortrag, worin er über die gesamte Kriegslage bei uns und unseren Feinden sprach und ein hochinteressantes Bild über die militärische und wirtschaftliche Lage entwarf. Zu den wesentlichen Bedingungen der Kriegsführung gehörte aber auch die finanzielle Mäßigkeit und darum gelte es jetzt, der 7. Kriegsanleihe wieder wie den bisherigen einen glänzenden Erfolg zu bereiten. Zum Schluß sprach ein Kriegsteilnehmer, Herr Claos, in anschaulicher Schilderung über Land und Leute in Serbien und Magdonien und führte eine Reihe vorzüglicher und wohlgeleiteter Lichtbilder von den Fronten vor. Mit der eindringlichen Aufforderung, die Mahnung des Hauptredners zu beherzigen, schloß der Vorsitzende die stimmungsvolle Versammlung.

Netigheim bei Rastatt, 22. Sept. Auf der hiesigen Naturfische wird an den kommenden Sonntagen die Dichtung „Der Erdenspilger und sein Schutengel“ von G. S. Petrus und Antonio Jüngling zur Aufführung kommen.

Baden-Baden, 23. Sept. Wie das „Badener Tagblatt“ mitteilt, wurde von Professor Dr. Mehlis, der als Kurarzt hier weilte, im Michelbachstale, eine halbe Stunde aufwärts am Waldsee, und rund 200 Meter Seehöhe ein verfeinertes Holz von 20 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser gefunden. Es gehört der Kohlenformation an, die unweit von der Fundstelle am Singheimer Steinbruch von Architekt Anton Klein angelegt ist. Von der Abbeugung aufweist, von der Walden-Höhe (510 Meter) nach der Ansicht von Klein und Mehlis ist das Holzstück, das Spurnach dem Michelbachstale seinerzeit durch eiszeitlichen Transport sinabgebracht worden. Das Fundstück wurde vom Finder dem hiesigen städtischen Museum zum Geschenk gemacht.

Kehl, 23. Sept. Wie die „Kehler Zig.“ mitteilt, wurde bei einem Mühlenbesitzer des Bezirks die Feststellung gemacht, daß er die vornehmen Kreise Straßburgs und Baden-Badens mit prima Weizenmehl versorge. Einem Ueberwachungsbeamten fiel kürzlich ein halber Zentner dieses Weizenmehls in die Hände.

Kehl, 22. Sept. In einem Zuge nach Hagenau hatte der Apotheker Karl Wahl von Straßburg den Ausruf gemacht, der Bürgermeister Dr. Schwander (bisher in Straßburg) könne den Krieg noch lange aushalten, denn er hätte erst kürzlich zwei Zentner Weizenmehl zugefahren erhalten. Bürgermeister Dr. Schwander stellte Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung, worauf der Apotheker Wahl zu 300 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Offenburg, 23. Sept. Der neue Wein erzielt auch in unserer Gegend nie dagewesene Preise. Für Wein aus Amerikanerreben werden 260 M. pro Hektoliter verlangt, geringere Lagen erzielen 350 M., bessere 400 M. und darüber. Bei solchen Einkaufspreisen ist es selbstverständlich unmöglich, im Ausschank ein Viertel Wein unter 1,20—1,50 M. abzugeben. Damit verbietet sich der Weingenuß für Kinderbemittelte von selbst.

Freiburg, 23. Sept. Der „Freiburger Zeitung“ wird geschrieben: Es dürfte Sie interessieren, zu erfahren, daß der jetzige englische Arbeitsminister und Arbeiterführer Barnes (Senders) Nachfolger im Kriegsrat im Dezember 1908 einige Zeit in Freiburg i. B. und in Mühlhausen i. G. sich aufhielt, um das Dr. Merlensche Textil-Phosphor-Verfahren zu studieren. Seiner Mitteilung zufolge war dies die erste Reise nach dem Kontinent, die Herr Barnes gemacht hätte. Barnes, der jetzt den Krieg gegen die deutschen Barbaren in besonders scharfer Weise vertritt, sprach sich seinerzeit entzückt über das aus, was er von Deutschland kennen gelernt hatte.

St. Blasien, 22. Sept. Der Bürgerausschuß hat den Ankauf des Elektrizitätswerks um den Preis von 125 000 Mark beschlossen.

Mannheim, 22. Sept. Stadtrat Dr. Otto Rörke tritt in den nächsten Tagen seinen Posten als bejubelter Gemeindevater der Stadt Speyer an. Seine Wahl zum Verursürgermeister der Stadt Speyer erfolgt, sobald die Todeserklärung des als vermisst gemeldeten Bürgermeisters Dr. Dietrich ausgesprochen ist. Auf dem Wahnsitz Waldhof wurde der Vizefeldwebel Schmitt von einem Eisenbahnzug überfahren und sofort getötet.

Heidelberg, 22. Sept. Eine unbekannte Frauensperson aus Ludwigshafen a. Rh. stürzte sich von dem Schloßbalken herab und wurde tot aufgefunden.

Heidelberg, 23. Sept. Von dem Lehrkörper der Heidelberger Universität sind bisher folgende 6 Mitglieder gefallen: der Professor der Philosophie Dr. Emil Raaf, der Professor der Mathematik Dr. Wolfgang Vogt, der Diplomingenieur Dr. Wilhelm Wetzels, Assistent und Dozent der Volkswirtschaft, der Professor für Psychiatrie Dr. Otto Rausch, der Privatdozent der Pharmakologie Dr. Erwin Kade und Dr. Friedrich Haack, Assistent und Dozent für Geographie. — Der in der Jrenklinik untergebrachte Kranke Jgnaz Schuderer aus Mannheim hat durch einen Sprung aus dem Fenster Selbstmord begangen.

In der Nähe von Mientingen (Württemberg) wurde am Donnerstag der Abteilungsleiter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hohenheim, Dr. Karl Veeger, erschossen aufgefunden. Dr. Veeger stand im 48. Lebensjahre und stammte aus Heidelberg, wo er auch bestattet werden will.

Zur 7. Kriegsanleihe gezeichnet: Die Stadt Karlsruhe 5 Millionen, die Sparkasse Lahr 6 Millionen, die Portland-Zementwerke Heidelberg und Mannheim 500 000 M., die Federhalterfabrik Koch, Weber u. Co. 100 000 M., die Lederfabrik in Durlach Hermann und Eßlinger 300 000 M. und die Firma Stronover, Lagerhausgesellschaft in Konstanz, 500 000 M.

Berichtszeitung.

Auch der Käufer ist an den Höchstpreis gebunden. In diesem Rechtsfall hat das Reichsgericht in einer neueren Entscheidung vom 20. April 1917 festgestellt. Der Käufer, der einen den Höchstpreis übersteigenden Kaufpreis bewilligt oder anbietet, ist ebenso strafbar wie der Verkäufer, der einen solchen Preis fordert oder annimmt. Diese gleiche Behandlung beider Teile ist innerlich berechtigt, denn der Käufer, der für eine Ware mehr bietet oder bewilligt als den festgesetzten Höchstpreis, trägt in gleichem Maße dazu bei, die Ware zu verteuern und sie dem allgemeinen Verkehr zu angemessenen Preisen zu entziehen wie der Verkäufer, der sich einer Ueberschreitung der Höchstpreise schuldig macht. Es

ist auch gleichgültig, ob der Käufer für eigene oder fremde Rechnung kauft.

Zeichne Kriegsanleihe! Das ist der sicherste Weg zum Frieden!

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 22. Sept.

Wohlfleiste Häute, billiges Leder, teure Schuhe.

Dieser Tage vernahmen wir die Kunde, daß die Lederpreise nicht wesentlich über den Friedenspreisen ständen. Die Nachricht könnte stimmen. Wir wüßten nicht, wo die Veranlassung zu besonderen Preisrückbildungen liegen sollte. Wie wir uns überzeugen konnten, werden für Häute verhältnismäßig nicht höhere Preise wie zu Friedenszeiten gezahlt. Vor dem wurden die Häute an die Gerbereien so geliefert, wie sie sich aus dem Schlachtbetrieb ergaben. Heute fallen Kopf- und Weinhäute fort, so daß nur der schöne glatte Kupen zur Ablieferung gelangt. Wenn dafür der Preis etwas höher ist, so ist dafür die Qualität besser, da aller Abfall und die minderwertigen Stücke fortfallen. Mit den Lederpreisen stehen die Preise für fertige Schuhe in trafen Widerspruch. Wenn auf irgend einem Gebiete des täglichen Bedarfs von Wucher gesprochen werden muß, dann auf dem Gebiete der Schuhbekleidung. Schund über Schund wird für drei- bis fünffachen Preis geliefert. Die örtlichen Preisprüfungsstellen sind machtlos dagegen, denn die angebotene Ware entspricht allgemein den gesetzlichen Bedingungen, und der Kleinhandelsgewinn übersteigt nicht den bescheidenen zulässigen Satz. Die Reichsstellen sind darüber doch unterrichtet, halten es aber nicht für notwendig, über die Ursache der unerschämten Preisforderungen der Fabriken Auskunft zu geben. Es besteht in Berlin eine Reichs-Gutachterstelle, deren Beamten ständig auf Kontrolle durch das ganze Reich unterwegs sind. Wenn nun die eine Stelle von der Lederherzeugung den Vorwurf des Wuchers nicht auf sich sitzen lassen will, so muß eine andere ihn übernehmen. Denn die Preise der Schuhwaren sind mit Wissen und Willen der zuständigen Reichsstelle festgesetzt worden, und nach ihren Vorschriften regelt sich die gesamte Erzeugung und der gesamte Vertrieb.

Auf eine Quelle der Teuerung wollen wir hier aufmerksam machen. Die stillliegenden Schuhfabriken werden aus dem Gewinn der arbeitenden bezahlt. Die Bezahlung ist eine so hohe, daß den Inhabern eine reiche Einnahme verbleibt. Sie sind Pensionäre des Krieges geworden, genau wie die Textilindustriellen, deren Betriebe nicht beschäftigt sind. Der arme Mann, der Mittelständler, der kleine Hausbesitzer kann durch den Krieg ruiniert werden, der reiche Fabrikant aber nicht. Wer vom Reich so gesichert wird, hat gut die patriotische Fäden an den Hut stecken und den zu jedem Opfer bereiten Mann markieren. Keine Betriebe lohnen sich so, wie die durch Reichsorganisation mit Rente bedachten Ruhebetriebe. Es sind auch die Lederpreise für die Kleinbetriebe gereneht. Das einzige was fehlt, ist Leder. Ob es kommt oder nicht, wo es hinkommt und vor allen, wo es bleibt, kann kein Sterblicher ermitteln. Soviele steht fest, daß niemand seine Stiefel zu den vorgeschriebenen Preisen geistlich bekommt.

Na. Die Milchversorgung der Städte hat, entgegen allen Hoffnungen und Berprechungen, trotz wiederholter Vorstellungen an die zuständigen Behörden, und obwohl die Stadtverwaltungen bisher keinerlei Kosten geschert haben, um ihre Bevölkerung ausreichend mit Milch zu versorgen, in neuester Zeit einen solchen Tiefstand erreicht, daß die ernstesten Lebensbedürfnisse zu befürchten sind, wenn nicht in aller nächster Zeit eine wesentliche Besserung eintritt. Der Karlsruher Stadtrat hat sich deshalb mit einer Eingabe an das Großh. Ministerium des Innern gewandt, in der eine Reihe von praktischen Vorschlägen für die gründliche Neuregelung der Milchversorgung unterbreitet werden. Da in den meisten anderen größeren Städten dieselben Mischstände in der Milchversorgung herrschen, konnte der Stadtrat unter Zustimmung der anderen Stadtverwaltungen auch im Namen der anderen Städte seine Bitte um möglichst beschleunigte Aenderung der derzeitigen Verhältnisse in der Milchversorgung dem Ministerium unterbreiten.

Anmeldung von Häusern. Wir machen auf die heutige Bekanntmachung des Bürgermeisters über die Anmeldung von Häusern aufmerksam.

Lederzuschneidestelle. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wird die Angelegenheit der „Lederzuschneidestelle“ in Karlsruhe nurzeit von zuständiger Stelle eingehend untersucht und geprüft.

Der „Wine-Hug“ übernahm Herr Torpede-Oberleutnant a. D. R. Kuhl seinen am Samstag abend im Museumsaal gehaltenen Vortrag über die Taten und Erfolge S. M. „Wine“. Nach einigen einleitenden Erläuterungen über die Bedeutung unserer U-Boot-Waffe im jetzigen Kriege und einigen technischen Erläuterungen über die Tätigkeit der U-Boot-Kreuzer, Minenleger und über die Minen selbst ging der Vortragende zur Schilderung seiner Erlebnisse auf der „Wine“ über. Ihre Taten und die Taten ihrer Besatzung sind im einzelnen schon durch die Tagesberichte der Öffentlichkeit bekannt. Unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder gab Herr Oberleutnant Kuhl ein zusammenfassendes Bild der ganzen erlebnisreichen Fahrt. Der Vortragende verstand es, in begeisterter Weise die Zuhörer mitzureißen und im Geiste alle Ereignisse miterleben zu lassen. Die zahlreichen Besucher des Vortrages dankten durch lebhaften Beifall.

Bilz-Ausstellung. Vom 27. September bis einschließlich 1. Oktober veranstaltet Herr Julius Haus, Lehrer in Eberbach, in der Turnhalle in der Leopoldstraße eine Bilz-Ausstellung. Ausgestellt werden sämtliche 3. J. in dortiger Umgebung wachsenden Bilze, lebend; bereichert und ergänzt wird die Ausstellung durch eine große Anzahl naturgetreuer Modelle, konservierte Bilze, Abbildungen und Literatur. Festgenommen wurde ein Schreiner aus Mottweil, der seinem Arbeitgeber ein Sparbuch mit einer Einlage von 745 M. und 30 M. Bargeld entwendet hat.

Groß. Hoftheater. Eugen d'Alberts „Tiefenland“, jenes Werk, mit dem sich der berühmte Pianist von der größten, liebenswürdigen Vertonung schätzenswerter Charakter einem mehr großartigen, aber äußerlich wirksamen Genre zuwandte, hat am Sonntag einmal wieder ein sehr gutes Haus gemacht. Was an „Tiefenland“ neben der Stimmungsmache wirkliche musikalische Erfindung ist, könnte man mit Nummernangabe aufzählen, und die wenigen banalen Motive der Oper, die ständig wiederkehren, sind in stände, einen empfindlicheren Musikfreund auf Wochen qualvoll zu verfolgen. Ich beschränkte mich auf einen kurzen Besuch, der mir von der, durch Herrn Lorenz mit Schärfe geleiteten Aufführung einen guten Eindruck vermittelte. Als Gast sang Herr Wiesendanger (Porruccio) mit wohlklingendem Bariton sein Sprüchlein von der „offenen Kirchenküche“, d. h. er sang „Küchentüre“, als Kuri offenbarte Kränlein Schläger gute Anlagen zu einer dramatischen Sänglerin. Sie dürfte bald in ein anderes Fach hineinwachsen, in dem gleichen Maße, wie Frau von Meduna, die gestern das Mägdelerzetz sehr hübsch führte, sich von dem ihrigen zusehens mehr entfernt. Die Gaupartien wurden famos durchgeführt.

Städtisches Konzerthaus.

Mittwoch, den 28. September 1917, abends 8 Uhr
I. Sinfonie-Konzert des Großh. Hoforchesters.
Solist: Paul Grimmer, I. u. I. Professor an der Musikakademie in Wien (Violoncello).
Leitung: Kapellmeister Alfred Lorenz.

Vortragsfolge:

Überföure zu „Curantke“ von Weber; Konzertstück für Violoncello von Brandts-Buhs (zum erstenmal); Vierte Sinfonie in D-moll von Schumann; Sarabande und Präludium für Violoncello von Bach; Penthesilla, sinfonische Dichtung für großes Orchester von Hugo Wolf (zum erstenmal).
Hauptprobe am Sonntag 10 1/2 Uhr vormittags. — Eintritt 2 M. Konzertpreise: M. 4. —, 3. —, 2. —, 1.50 und 1. — (einschließlich Gebühr für Kleiderablage und Kettel). Vorverkaufsgeldbühren werden nicht erhoben. Abendkasse von 1/2 Uhr an.
Ende gegen 10 Uhr. Karten-Verlauf bei Heller und Müller.

Neues vom Tage.

40 000 Mark in Gold.

Berlin, 23. Sept. Auf dem Bahnhof in Radowitz wurden, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Breslau berichtet wird, dem Händler Weimann aus Sedowitz 40 000 Mark in goldenen Frankstücke abgenommen und der Reichsbank überwiefen.

Eisenbahnunglück.

Salzobitz, 24. Sept. (Agence Havas.) Ein Postzug fuhr in einer Personenzug zwischen Matapoguelos und Pognalbes hinein. 13 Personen wurden getötet, 37 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Weitere 33 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge: rund 33 000 BRT.

Westlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Ean Ferguson“ (4808 BRT.), „Brodhead“ (5646 BRT.) und „Gunsbridge“ (3424 BRT.).

Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 To. Kohlen, 1000 To. Öl und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Gulmleigh“ (4911 BRT.) und der bewaffnete englische Dampfer „Lutonia“ (1438 BRT.), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 To. Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kerfvan“ (5570 BRT.) verlor sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Verjüngung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergelämpft, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Brennholzversorgung in Berlin.

Berlin, 24. Sept. Der Berliner Magistrat hält es bei der bestehenden Kohlenknappheit für nötig, einen Betrag von vorläufig 2 Millionen Mark zum Ankauf von Brennholz zu verwenden. Mehrere Vororts-gemeinden haben schon ähnliche Beschlüsse der städtischen Körperschaften herbeigeführt.

Konflikt im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat.

Petersburg, 23. Sept. (Petersb. Telegr.-Ag.) In der Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrats brachten die Sozialdemokraten, Minimalisten und die revolutionär-sozialistische Partei eine Entschließung in Vorschlag des Inhalts, daß die am 13. September gefasste maximalistische Entschließung ledialich rein zufällig angenommen worden sei und daß der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg volles Vertrauen zu seinem Bureau habe. Diese Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung mit 519 gegen 418 Stimmen abgelehnt, während 57 Abgeordnete abwesend waren. Der Präsident des Arbeiter- und Soldatenrats, Tschelise, erklärte, daß die Mitglieder des Bureau ihr Amt niederlegten.

Generalkrieg der argentinischen Eisenbahner.

Buenos-Aires, 23. Sept. (Reuter.) Die Angestellten aller argentinischen Eisenbahnen haben beschlossen, am 25. September den Generalkrieg zu beginnen.

Unsere Filialinhaber.

welche den „Volkfreund“ durch die Post zugesandt erhalten, ersuchen wir, uns spätestens bis zum Freitag, 28. Sept. die Zahl der Abonnenten für Oktober, welche ihnen bis zu diesem Zeitpunkt bekannt ist, mitzuteilen. Nur dann kann die Ueberweisung noch rechtzeitig durch die Post erfolgen. Nachträgliche Neubestellungen können besonders überwiesen werden.

Verlag des „Volkfreund“ Karlsruhe.

Gedenket der Kriegsgefangenen!

Die provisorische Regierung an Heer und Flotte.

Das Programm des neuen russischen Kriegsministers, Petersburg, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Petersb. Telegraphenbureaus. In einem heutigen Tagesbefehl an das Heer und die Flotte erklärt die einstweilige Regierung:

Der Aufstand Kornilows ließ bei den Soldaten und Matrosen ein Mißtrauen gegen die Führer entstehen, welches den Zusammenhalt des Heeres gefährdet. Die Regierung erklärt laut, daß die Mehrheit der Offiziere der Republik treu ist, ausgenommen eine kleine Gruppe, welche das Vertrauen der Regierung getrübt hat. Infolgedessen zerstört jedes weitere Bemühen, Mißtrauen gegen das Personal des Kommandos zu säen, die Kampfkraft der Ar-

mee. Die Urheber einer solchen Stimmungsmache sind in den Augen der Republik Verbrecher, da sie die einzige Grundlage zerstören, die Rußland retten kann. Die einstweilige Regierung erklärt:

1. Alle früheren Führer, die nicht fähig sind, Truppen zu führen, zugleich mit der Arbeit an der Befestigung der republikanischen Staatsform in Rußland, werden abgelöst.
2. Die höheren Offiziere des Großen Generalstabes werden, soweit sie in den Aufstand Kornilows verwickelt sind, abgelöst.
3. Die Truppen, die an dem Aufstand teilnahmen, werden vom Quartier des Großen Generalstabes entfernt und durch treue Truppen ersetzt.
4. Alle Schuldigen, die während des Aufstandes von Kornilow ihren bösen Willen bewiesen, werden vor das Gericht gestellt.

5. Die Regierung verlangt vom Heere und von der Flotte die Rückkehr zum regelmäßigen Leben, die volle Handlungsfreiheit der Führer in allen Fragen der Kriegsoperationen und der Ausbildung des Heeres und der Flotte.

6. Die Regierung befiehlt, daß jede während der letzten Krisis verhaftete Person den Behörden übergeben und eine strenge Untersuchung wegen aller Fälle von Ermordung Vorgesetzter eingeleitet werde.

7. Leute, welche ihre Offiziere auf einen Verdacht hin töteten, sind verhaftet worden und werden vor Gericht gestellt. Die Regierung macht auf die Gefahr für die Republik aufmerksam, die solche Willkürakte herbeiführen können.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Rechte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung Anmeldung von Fässern.

Gemäß Bekanntmachung des Reichskommissars für Fabrikbetriebe (vergl. amtliches Verkündungsblatt des Karlsruher Tagblatts vom 6. September 1917) sind sämtliche Fässer anzumelden, soweit sie nicht laut erwähnter Bekanntmachung ausdrücklich von der Anmeldung befreit sind. Den in Frage kommenden Personen und Betrieben sind, soweit sie ermittelt werden konnten, Meldebogen mit Ausschreiben zugesandt worden. Wer keinen Meldebogen erhalten haben sollte, aber angelegentlich Fässer besitzt, hat vom städt. Statistischen Amt, Bahringergasse 98, einen Meldebogen anzufordern und ihn spätestens am 25. September ausgefüllt dorthin wieder abzugeben. Das Statistische Amt erteilt auf Wunsch Auskunft darüber, welche Personen und Betriebe zur Anzeige verpflichtet sind (insbesondere sind Privathaushaltungen dazu nicht verpflichtet).

Karlsruhe, den 21. September 1917. 1053
Das Bürgermeisteramt.

Kartoffel-Verteilung in der Woche vom 24. bis 30. September 1917: 7 Pfund

gegen Abgabe der Kartoffelmarke 69 A ohne Anhang zum Preis von 9 Pfennig für ein Pfund. Der Anhang zur Kartoffelmarke 69 A ist aufzubewahren, für den Fall in der gleichen Woche infolge vermehrter Zufuhr eine Kartoffel-Sonderzulage gewährt werden kann.

Karlsruhe, den 22. September 1917. 1047
Stadt, Kartoffelamt.

Verkauf von Äpfeln.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 8. September 1917 rufen wir hiermit von den ausgegebenen

Anweisungen die Nummern 2701 bis 4200

zur Empfangnahme der bestellten Äpfel auf.

Die Abgabe erfolgt am

Montag, den 24. September 1917, von 10 Uhr vormittags ab

und zwar in folgender Weise:

von 10 bis 11 Uhr	die Nummern 2701 bis 2950
„ 11 bis 12 Uhr	„ „ 2951 bis 3200
„ 2 bis 3 Uhr	„ „ 3201 bis 3450
„ 3 bis 4 Uhr	„ „ 3451 bis 3700
„ 4 bis 5 Uhr	„ „ 3701 bis 3950
„ 5 bis 6 Uhr	„ „ 3951 bis 4200

Abgabestelle: Alter Bahnhof, Eingang am Winterdenkmal.

Der Kaufpreis beträgt für 20 Pfund M. 3.—. Der Betrag ist abgezahlt bereit zu halten. Körbe oder Säcke zur Aufnahme des Obstes sind mitzubringen.

Karlsruhe, den 22. September 1917. 1046
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Verkehr mit Obst betreffend.

Nach der Bekanntmachung der badischen Obstversorgung vom 19. September 1917 ist der Versand von Winterlagerobst (Äpfel und Birnen) unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis zu 50 kg auf den Kopf des Verbrauchers zulässig.

Der Bahn- oder Schiffsversand darf nur mit einem von der Geschäftsstelle der badischen Obstversorgung abgestempelten Frachtbrief oder Erprobungsfaktura erfolgen; bei einer anderen Beförderungsart ist ein abgestempelter Beförderungsschein notwendig.

Die Ausgabe dieser Versandpapiere an hiesige Einwohner, welche Obst hierher verbringen wollen, erfolgt durch uns.

Der Antrag in bei unserer Kartenstelle (Festhalle) unter Vorlegung der Ausweisakte zu stellen.

Anträge werden von Montag, den 24. September 1917 ab vormittags 10 Uhr entgegen genommen.

Karlsruhe, den 22. September 1917. 1045
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Hohen Feiertags wegen bleiben unsere Geschäftsräume

Mittwoch, den 26. Sept., geschlossen.

Geschwister

1055

KNOPF.

Hohen Festtags wegen bleiben unsere Geschäftsräume

Mittwoch

den 26. September

geschlossen

Das Geschäft wird auch Mittwoch Abend nicht geöffnet.

Hermann

1054

TIETZ

Allgemeine Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt.

Wir suchen zum 1. Oktober d. J. zur Reinigung unserer sehr geräumigen Geschäftslokale eine durchaus bewanderte Frau, welche auch im Behandeln von Parkettböden und Bürromöbeln Fertigkeiten besitzt.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt 3-4 Stunden. Gest. Offerten wollen umgehend eingereicht werden.

Rastatt, den 21. September 1917.

Der Vorstand:

1050

Otto Kraft.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Mittwoch, den 26. d. M. hohen Feiertags wegen bis 6 Uhr geschlossen.

Schlosser gesucht 1016

Maschinenfabr. Zurstrassen In melden bei Herrn Werkmeister Beck, Grünwinklerstraße 3, bei A. Graf Nachf.

Stoßfarren

gut erhalten, für Schreiner geeignet, zu verkaufen. Akademiestraße 22, Hinterhaus parterre. 1051

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen und Mädchen.

Arbeitsbuch und Leitungs Karte mitbringen.

Gesellschaft Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel.

Druckarbeiten alle. Wir liefern schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Bruchsal.

Zum 1. Oktober d. J. wird für Bruchsal ein zuverlässiger Austräger oder eine Austrägerin gesucht. Bewerber wollen sich alsbald bei Herrn S. Kruschbach, Reithorstraße 4, in Bruchsal melden.

Aufgebotsverfahren.

Frau Ludwig Schäfer Kaufmanns Ehefrau Lina geb. Wollensack hier, Kaiser-Allee Nr. 51a hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt das abhanden gekommene auf ihren Mädchennamen (Lina Wollensack, Dienstmädchen hier von Leopoldshafen) lautende Sparbuch Lit. D Nr. 2406 mit einer Einlage von 424 M. 17 Pf. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 19. Sept. 1917. Städt. Spar- und Pfand-leihkasse-Verwaltung.

Angebotsverfahren.

Herr Ludwig Schäfer, Kaufmann und dessen Ehefrau Lina geb. Wollensack hier, Kaiser-Allee Nr. 51a, früher in Bingen a. Rh. haben den Antrag gestellt, ihr abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 5779 mit einer Einlage von 175 M. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 19. Sept. 1917. Städt. Spar- und Pfand-leihkasse-Verwaltung.

Parteiliteratur empfiehlt

Buchhdlg. Volksfreund

Opfertag: Freitag den 28. September.